

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Neue Welt): Franz Bethge, Magdeburg. Verlag von W. Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Geschäftsf.: Schmiedehoffstr. 5/6.

Druck von A. Arnoldt, Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf. In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bek.-Geb. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags-Nummern 10 Pf. Zeitungsliste Nr. 7243. Infectionsgebühr 15 Pf. Fernsprech-Anschluss Nr. 1567, Amt 1.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 289.

Magdeburg, Donnerstag, den 10. Dezember 1896.

7. Jahrgang.

Heute liegt bei: Bogen 15 vom Roman „Der Nabob.“

Quittung.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: Ein Sangesbruder d. Graph. Ges.-V. 10,00. — Von einer fidelem Hochzeit 1,10. — Vom Staffspiel bei F. R. 1,50. — Ortsverein der Arbeiter Magdeburgs 20,00. — W. D. 0,50. — R. 2,00. — Vom Klemmerjaal der Metallwerke Beiher u. Fliege 20,80. — Von einem Schiffseigner 2,00. — U. R. 1,00. — F. 3,00. — Schokoladen-Fabrik Wilhelmstadt 6,50. — D. P., Neustadt, 0,50. — C. W., Sudenburg, 0,50. — F. P., Sudenburg, 0,50. — B. N., Friedrichsstadt, 0,50. — Ingenieur und die liebe Sonne 15,00. — Von den Schneidern am Montag in Richards Festsälen 10,00. — Von F. W. 1,00. — F. W. 1,00. — Von einem Freunde der Hafenarbeiter 20,00. — 2 Turner 0,25. — Sperlingslust 2,70. — Freiberger 0,50. — Von den organisierten Wächtern der Gabbeschen Werkstatt 2,00. — F. Sch. 1,00. — Stammtisch Tulpe 2,50. — Von den Mitgliedern der Wagenbauerkasse in Salbte 4,30. — Vom Tanz bei Schulze in Salbte 2,00. — L. S., Fernerleben, 1,00. — Von dem Verband der Barbier und Friseur 7,00. — Die lustigen Brüder bei F. Krufe durch Tischbar 5,05. — Bürger Schuhmacher 40,40. — Frau Sch. 0,50. — Central-Verband der Bauarbeiter Deutschlands (Zahlfstelle Diesdorf), 2. Rate, 10,00. — Nienburg a. S., trotz alledem, 4,00. Die Expedition.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: F. E. 0,80. — W., Budau 0,50. — Kanonenschieß 11,70. — Ein Veteran 1,00. — Bismarck 1,00. — Familienball Friedrichslust 4,35. — Hand Schuhmacher, 1. Rate 11,55. — G., Neustadt, 1. Rate 69,82. — Umgepfropfter Gärtner, 1. Rate, 7,30. — Umgepfropfter Gärtner, 2. Rate 15,15. — L., Budau, 1. Rate, 63,75. — Bei F. Schröder, Budau 3,00. — Drei Revolverdreher 1,50. — F. Fischer 0,50. — Speichelarbeiter U. M. 0,50. — Ueber Vater, Vertrauensmann.

Burg. Für die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg gingen bisher ein und wurden abgesetzt: 86 Mark. Die Quittung über die Gesamtsumme der eingegangenen Gelder wird nach Beendigung des Streiks in der Volksstimme durch den Unterzeichneten gegeben werden. W. Niepelt, Bruchstraße 39.

An den Pranger!

Die Arbeit wird wieder aufgenommen. — Die Arbeiter beleidigen die Streikenden.

Magdeburgische Zeitung: Von den Staats-Anuarbeitern kehren immer mehr Leute zur Arbeit zurück. Die Ruhe und Besonnenheit, die den Streikenden stets in den Versammlungen anempfohlen wurde, scheinen viele von ihnen jetzt nicht mehr innehalten zu wollen. So werden die auf den Schiffen Arbeitenden, wenn sie auf ihre Arbeitsstätten sich begeben, vom Mob der Streikenden durch Schimpfreden und auch durch tätliche Beleidigungen arg belästigt. Auch sind schon verschiedentlich Mißhandlungen und Ueberfälle vorgekommen, u. a. wurden am Sonnabend zwei Streikführer bei einem solchen Ueberfall so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Diese Angaben widerlegt.

Zur Widerlegung der vorstehenden Angaben stehen die Darstellungen eines hiesigen freien Blattes: „Ueber 14 Tage dauert nunmehr der Vohnausstand der Hafenarbeiter, von einer Wendung zum Besseren ist bis jetzt leider nichts zu merken. Um die Streikenden ersetzen zu können, sind aus aller Herren Ländern große Menschenmengen nach Hamburg gezogen worden, die teilweise in Arbeit getreten sind und sich bei dem für ihre Verhältnisse ungewöhnlich hohen Lohn von 4 Mark 20 Pf. bzw. 5 Mark anscheinend sehr wohl fühlen; andere haben kurze Zeit auf Schiffen gearbeitet und sind dann davon abgegangen, weil ihre Körperkräfte nicht auf die Dauer ausreichen.“ — Der Frankfurter Zeitung wird berichtet: Der Stand des Streiks ist unverändert; die Zahl der arbeitenden Hilfskräfte ist schwankend; zahlreichen Zugängen stehen ebensoviele Abgänge gegenüber. Die heutige Auszahlung der Streikgelder ist glatt verlaufen.

Die hohen Löhne der Hafenarbeiter.

In den letzten Tagen sind von mehreren Hamburger Aheben: hmen Vohnlisten veröffentlicht worden, nach denen die streikenden Hafenarbeiter 2000, 2500, teilweise sogar 3000 Mark jährlich verdient hätten.

Wie verhält es sich mit diesen „hohen“ Löhnen?

Raffen wir außer Betracht die Entgegnungen der Hafenarbeiter, geben wir einem Artikel Raum, der hierüber der Frankfurter Zeitung zugegangen ist. Diese Angaben stehen auf dem Papier. In Wirklichkeit geht das so zu. Seit Jahresfrist verwaltet die Paketsfahrtslinie die Schauererei nicht mehr selbst. Ein Stauer ist der Unternehmer aller Stauerarbeiten. Die Aheberet bezahlte bisher für zwölftägige Tagesarbeit einschließlich der Pausen 4,20 Mark (den üblichen Satz), für Nachtarbeit — 9 Stunden — 5,40 Mark, für durchgearbeitete Stunden 1 Mark die Stunde, für die Frühstunden (4—6 Uhr morgens) 60 Pf. die Stunde. Für volle Tagesarbeit (Tag und Nacht) bedeutet das 13,20 Mark Lohn. Man ist es keine Seltenheit, daß 23stündige Arbeitszeit gefordert wird. 17stündige Arbeitszeit ist bei der Paketsfahrtslinie sehr häufig. Der Stauer zahlte aber nicht nach dem alten Tarif, sondern Tag- und Nachtlohn, 4,20 + 5,40 = 9,60 Mk. und seit vier Wochen, als

Beschwerde erfolgte, 5 und 6 Mk.; er ließ also auch hierbei noch immer billiger arbeiten! Ein leichte Rechnung zeigt indes, daß ein einziger Schauerer, der jenen in der obigen Liste der Aheberet oft zu findenden Jahreslohn von 2732 Mk. verdienen will, 300 ganze Tage und 205 ganze Nächte arbeiten muß — eine Unmöglichkeit auch für den Stärksten! Und doch steht es in den Büchern? Das erklärt sich so: Die „festen“ Leute der Paketsfahrt haben die Berechtigung, falls sie „schlapp“ werden, einen Ersatzmann zu stellen, dessen Lohn aber mit auf den Namen des festen Arbeiters gebucht wird. Den Lohnbüchern der festen Arbeiter sind also jene überraschenden Zahlen entnommen, die daher nur papiernen Wert haben.

Die schlauen Unternehmer.

In derselben Angelegenheit gehen der Frankfurter Zeitung noch folgende Zeilen zu: Es hat sich herausgestellt, daß jene Summen (die hohen Löhne) nicht in die Tasche eines Arbeiters, sondern zweier Personen fließen. Die Schauerleute müssen nämlich, wenn die Arbeit bringlich ist, Ersatzleute stellen, damit die Lössung und Verfrachtung der Schiffe ohne Unterbrechung vor sich gehen kann. Den Lohn für die Ersatzleute zahlt man aber nicht an diese, sondern an die ursprünglich aufgenommenen Arbeiter, so daß der Verdienst des Schauers und seines Ersatzmannes zusammengerechnet werden. Durch diese Methode erspart man an Beiträgen für die Invaliditäts- und Altersversicherung und — erhält am Ende des Jahres jene schönen Vohnlisten. — An den Pranger!

Und damit das Lügengestübel vollan fülle, daß es sich und sein Pubikum beschwändelt, lesen wir noch eine Spezialkorrespondenz der bürgerlichen Volkszeitung mit: „Die Lage wird täglich erustler. Aus den Kreisen der großen Corporationen werden Stimmen laut, welche sich lebhaft über den Starrsinn des Unternehmersverstandes beklagen. Diese Firmen haben zu Klagen allen Grund, denn die Verluste, die sie bereits erlitten haben, sind schon gewaltig, und sie werden von Tag zu Tag größer. Wenn von seiten der Aheber verbreitet wird, daß sie jetzt genügenden Leuten haben, um die Ladungen zu löschen, so ist das nicht wahr. Die im Hafen liegenden Schiffe kommen weder mit der Entladung noch mit der Beladung vorwärts, einzelne Dampfer liegen schon vier Wochen hier und sind noch nicht gelöscht. Viele Dampfer sind auch mit Waren geladen, welche leicht verderben, mit Apfelsinen, Äpfeln, Süßfrüchten und anderen für den Weihnachtikonsum bestimmten Waren. Selbst wenn diese Waren sich halten, werden sie später nur den halben Wert haben. Eine große Anzahl von Dampfern ist mit Getreide beladen, welches zur Ablieferung an die oberen Elbstationen im November oder Anfang Dezember bestimmt war; es müssen jetzt, da die Lieferungs-Kontrakte nicht erfüllt werden können, bereits an 100 000 Mark Schadenersatz bezahlt werden. Von dem Streikkomitee sind in der letzten Woche 85 000 Mark Unterstützungsgelder an die Streiker den ausgezahlt worden. Es sind auch durch reichliche Beiträge von allen Seiten (selbst an der Börse wird gesammelt und werden namhafte Beiträge gezeichnet) Mittel genug vorhanden, um den Streik noch mit dem jetzt erhöhten Unterstützungssatze von 9 Mark für den Unberatheten, 10 Mark für den Beratheten und 1 Mark extra für jedes Kind noch länger als zwei Wochen hinzuhalten. Die Arbeiter sind einmütig und fest entschlossen, nicht zu wanken. Während der ganzen Streikdauer sind nur 27 von 6000 Schauerleuten wieder an die Arbeit gegangen, nachdem sie eine Streikkarte gelöst hatten. Die Kontrolle über die Streikenden ist sehr scharf. In einem Flugblatt wird angekündigt, daß nur diejenigen Streikenden, welche die Versammlungen regelmäßig besuchen, darauf rechnen können, unbeanstandet ihre Unterstützung auszuhalten. Nur der soll für eine Versammlung entschuldigt sein, der anderweitig im Dienste der Streikenden, durch Posten stehen und dergleichen beschäftigt ist. Bei jedem Versammlungsbesucher wird die Nummer der Streikkarte aufnotiert und so über jeden Streikenden Kontrolle geführt.

Aus den Streikgebieten.

Hamburg. An der Börse zirkulierte das Gerücht, der Senat beschließen den Erlass einer Proklamation behufs Anbahnung einer gütlichen Beilegung des Streiks. Die weiten Kreise sympathische Nachricht wurde allgemein freudig begrüßt.

Hamburg. Wolffs Telegraphenbüro teilt mit: Am Sonnabend waren in der Versammlung der Arbeitgeber zwei Senatoren anwesend, die die Auskunft erteilten, der hamburgische Staat beabsichtige nicht, Militär heranzuziehen, wobei zur Aushilfe bei der Arbeit noch zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Hamburg. Die Unerfahrenheit der von außen zu der schweren Arbeit des Stauens einwirkenden Streikführer hat bereits traurige Folgen gehabt. Mehrere stürzten in den Schiffsraum hinab, andere verunglückten dadurch, daß sie den Rändern zu nahe gerieten. Am Freitag verunglückten sieben; zwei starben, zwei

liegen hoffnungslos im Krankenhaus, drei kamen mit leichten Verletzungen davon.

Hamburg. Die Streikleitung verbreitet an die Arbeiter Deutschlands Flugblätter mit der Aufforderung, nicht Streikbrecher zu werden. Die Beschlässe der heutigen Versammlung des Arbeitgeber-Verbandes werden streng geheim gehalten.

Hamburg. In einer Versammlung der Ewerführer am Sonntag teilte Hg. Frohne mit, die sozialistischen Reichstagsmitglieder seien beiderseits aufgefordert worden, auf eine gütliche Beilegung des Streiks hinzuwirken. Sie seien erbötig dazu, falls man künftig die Arbeiterorganisationen als gleichberechtigte Faktoren bei Lohnbewegungen anerkenne.

Kein Schiedsgericht!

Der Volkszeitung geht folgendes Privattelegramm zu: Eine Dienstag nachmittags stattgehabte Versammlung des Arbeitgeber-Verbandes entschied sich dahin, an dem Beschlusse, kein Schiedsgericht anzunehmen, festzuhalten. Nur einige wenige Mitglieder des Verbandes sprachen gegen den Beschluß.

Es wird also fortgekämpft!

Die Arbeiter sollen sich willen- und machtlos den Ahebern unterwerfen, sollen sich deren Ausbeutegelfisten fügen. Die Aheber täuschen sich! Schon hat die achtunggebietende Macht der fruchtbringenden Arbeit den moralischen Sieg errungen, sie wird auch, wenn auch nach schwerem Kampfe, den Weltfrieden zum Kapituleren zwingen! Wer nicht freiwillig einen ehrlichen Frieden zugestehen will, der muß dazu gezwungen werden. . . . Haltet aus, Hafenarbeiter! Die Arbeiterkraft Deutschlands steht hinter Euch! —

Eine Frage.

Aus Berlin wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: Die Entladung des v. Tausch ist nur als erster Schritt zu einer „Entscheidung“ zu betrachten. Worauf kommt es an? Die Hintermänner des Tausch festzustellen, als deren Kommiss er gehandelt, gelogert, geklärt, intriguiert und Meintheide geschworen hat. Denn daß Herr v. Tausch nur der Beauftragte, das Werkzeug ist, liegt auf der Hand.

Der v. Tausch war unter des berufenen Polizeitrains Krüger Leitung einer der eifrigsten Agenten des Kanzlers Fürsten Bismarck. Welche Rolle der Bismarck-Klängel mit seinen Pressfeldzügen und „Entscheidungen“ gespielt hat und spielt, ist offenkundig. Die planmäßig durchgeführte Campagne, die sich gegen den „Troupier“, wie gegen den „Staatsanwalt“ richtete, wird mit allen Mitteln der Bismarckischen Ministerkunst und Strategie geführt.

Die Organe der Bismarck-Fronte waren es, die bis zum letzten Augenblicke den Kommissar v. Tausch lobten, stützten, zu rechtfertigen suchten.

Es wäre eine nützliche und dringende Aufgabe der gegen Tausch geführten Untersuchung, festzustellen, ob er auch nach dem Jahre 1890 noch Beziehungen zur Bismarck-Fronte gehabt hat. Diesen Winkel der Intrigue zu beleuchten, wäre sehr dienlich und würde mancherlei aufklären. Ist es so schwierig, positives, handgreifliches Material zu schaffen? Will man denn bei Herrn v. Tausch stehen bleiben?

Des Uebels Wurzel freilich wird dennoch nicht angefaßt werden: die absolutistisch-bureaucratisch-feudalistisch-politische Regierung.

Als Staatsretter Bismarckschen Stils

suchen die Berliner neuesten Nachrichten den Kriminal-Kommissar v. Tausch hinzustellen. Bis zum Jahre 1890 sei die Sozialdemokratie als entschiedene Gegnerin der Monarchie und der gesamten staatlichen Ordnung angesehen worden. Dann sei eine jähe Wendung eingetreten; Graf Caprivi habe der Sozialdemokratie sogar das Zeugnis ausgestellt, daß alle Parteien patriotisch seien. Mit dieser Wendung hätte sich selbstverständlich das Berliner Polizeipräsidium wenig befremden können, „daß bis dahin im Kampfe gegen die Sozialdemokratie im Vordergrunde gestanden hätte und sich nun plötzlich geändert sah, eine Position aufzugeben, von der im voraus feststand, daß sie eines Tages wieder müsse eingenommen werden.“ Auf diese Weise sei es psychologisch erklärlich, daß die Beamten des Berliner Polizeipräsidiums in eine „oppositionelle“ Richtung gelangten.

Welcher Art diese Staatsretterei à la Tausch gewesen ist, wird von der Post, welche der Sozialdemokratie die gleiche Stellung wie die Berliner neuesten Nachrichten einnimmt, drastisch, wie folgt, geschildert: „Von Stieber ab bis auf unsere Tage ist für die leitenden Beamten der politischen Polizei im engeren Sinne, wie es Herr v. Tausch trotz seiner verhältnismäßig untergeordneten Stellung im Behördenorganismus hauptsächlich war, die Tendenz charakteristisch, ihre Unentbehrlichkeit und Wichtigkeit ad oculos zu demonstrieren. Das beliebte Hauptmittel zur Erreichung dieses Zieles war stets das, die politischen Gefahren der Zeit möglichst groß und bedrohlich und sich selbst

als rettende Engel erscheinen zu lassen, langten die Wasserfluten zur Erreichung dieses Zieles nicht aus. Würde öfter die Wirklichkeit in usum delphini nach dem Hauptretouchiert.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht

Nach dem Bolalanzteiler soll v. Tausch bei der Abführung gesagt haben, jetzt würde er reden und nichts sollte verschwiegen bleiben.

Was sind das für Zustände, fragt der Vorwärts. Am Freitag sendet ein Gerichtspräsident den Kriminalkommissar zu seinem Vorgesetzten zurück mit dem besten Wunsch, den Namen eines Gewährsmannes zu erfahren, der bloß verschwiegen werden dürfe, wenn die Sicherheit des Reiches oder Bundesstaates gefährdet erscheine!

Der Kommissar kommt zurück und erklärt dem Gerichte kurzerhand, seine Vorgesetzten gestatteten nicht, daß er dem Verlangen des Gerichts entspreche! Und was stellt sich am Montag heraus? Wer ist dieser Gewährsmann, dessen Namensnennung die Sicherheit des Reiches bedroht? Ein unbekannter Journalist, der Mitarbeiter des Berliner Tageblatts! Heißt das nicht geradezu Schindluder treiben mit dem Ansehen der Justiz?

Zum Essener Meineidsprozesse. Die Wiederholung des Verfahrens gegen die wegen Meineids vom Schwurgericht zu Essen verurteilten Bergleute Schröder und Benossen ist vom Rechtsanwalt Niemeyer zu Essen beantragt.

In September v. J. wurde in einer Wirtshaft in Mainz ein Arbeiter namens Carl Robert Kilian aus Breslau wegen Mißhandlung verhaftet. Auf dem Transport zur Polizeiwache beschimpfte er die Schutzleute und den deutschen Kaiser. Deshalb wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, wurde er am 7. Dezember von der Strafkammer des Mainzer Landgerichts zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Die Stettiner dritte Strafkammer verurteilte in einer Verhandlung bei verschlossenen Thüren den Köpfer Leo Tesmar wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Militärverein zu Oberhöndorf ist dem Beispiel des Schiedewitzer gefolgt und hat gestern mit 45 gegen 3 Stimmen seinen Austritt aus dem Militärvereinsband beschließen. Anlaß dazu hat auch hier die bekannte Aufforderung des Bundesvorstandes, aus den Konsumvereinen auszutreten, gegeben.

Aus Anlaß der wiederholten Fälle von Milzbrand-Berufung in der Arbeiterschaft der Nürnberger Pulver- und Feinöl-Industrie hat gestern eine Versammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen dieser Industriezweige eine Eingabe an den dortigen Magistrat beschließen, er möge dahin wirken, daß das gesamte zur Verarbeitung kommende Material desinfiziert werde. Ferner soll das Reichsgesundheitsamt um eine allsaldige Ergänzung der bestehenden Desinfektions-Vorschriften ersucht werden, falls diese nicht ausreichen, um eine jede Gefahr der Vergiftung ausschließende Desinfektion zu gewährleisten.

Belgien. Der Konflikt im Brüsseler Gemeinderat. Der Gemeinderat wählte die der liberalen Partei angehörenden Schöffen, die wegen der Annahme des von den katholischen Mitglieder des Gemeinderats gestellten Antrages betreffend den Mindestlohn der Gemeindearbeiter ihr Amt niederzulegen hatten, insgesamt wieder.

Italien. Vom Staatsreich. Der römische Korrespondent der Frankfurter Zeitung

erfährt aus Hofkreisen, daß Crispi dem König Humbert anvertraut habe, um ihm unter dem Eindruck der neuesten Trauerkunde aus Afrika die Lage des Landes und die Volkstimmung zu schildern. Das System Rudini habe den Autoritätssinn des Volkes und die Disziplin des Heeres derart zerstört, daß die Dynastie Gefahr laufe. Nur ein Staatsreich könne das Königreich retten. Wenn der König wolle, so sei er bereit, mit ihm, unterstützt von seinen Freunden den Staatsreich zu wagen. Der König Umberto wird samt seinem Erbprinzen und seiner Dynastie über den Haufen purzeln, wenn er einen Staatsstreich riskiert.

England. Für den Sechsjähr-Vadenschluß agitiert in London die Gesellschaft für früheren Vadenschluß; es handelt sich um die Firmen im West-End. Jetzt ist dort der Vadenschluß um 7 Uhr. Und in Deutschland?

Türkei. Die Lage in der Türkei. Die Pforte machte den Botschaftern schriftliche Mitteilung über die durchgeführten und noch in Durchführung begriffenen Reformen in den Bjalais Diarbetten, Bilitis und Maamuret-ül-Aziz, nämlich die Einziehung eines Drittels christlicher Grundbesitze, die Aufstellung amtlicher Steuerernehmer und die Beistellung von Feldhütern durch die Dörfer, ferner die Konstituierung der Nahihs und Mubarricks. Gestern fand ein außerordentlicher Ministerrat statt.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Die Arbeiter der Gaswerke und Stadtwasserleitung in Hamburg hielten gestern eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Die Gasarbeiter verlangten die Herabsetzung der 12 stündigen auf eine 8 stündige Arbeitszeit und wo nicht schieferweise gearbeitet wird, eine Erhöhung des Tageslohns von 3 50 M. auf 4 50 M. Die Wasserarbeiter verlangten eine 10 stündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung. Die Verwaltung der Stadtwasserleitung habe auf vier Aufforderungen zweimal eine ablehnende, zweimal keine Antwort ertrikt. Die Direktion der Gaswerke habe vorläufig die Forderung der Arbeiter abgelehnt, wolle aber bis Montag mittag sich endgültig entscheiden.

Bei dem Abwehrtreik der Stuccatoren und Gipsbildhauer der Firma Stöcker und Schöbnerwalter in Nürnberg, der schon erwähnt worden ist, handelt es sich darum, daß die Unternehmer an Stelle der von den Arbeitern im Frühjahr erlangten 1/2 stündigen Mittagspause wieder die einstündige einführen, ferner die Stuccatoren anstatt auf Tageslohn auf Stundenlohn stellen wollen.

In Beitenhausen bei Kassel ist der Salzmannsche Weberstreik durch Vergleich beendet.

In Sülzbürg in Mecklenburg haben elf Schneider der Firma P. Medel wegen Maßregelung eines Mitarbeiters die Arbeit eingestellt.

Die Sammerwiedegewerkschaft an der Wolme und der Hälver in Westfalen haben, wie ein bürgerliches Blatt berichtet, den Beschluß gefaßt, falls vom 1. Januar 1897 ab keine Lohnerhöhung um 75 Pfg. für 1000 Pfund erfolgt, die Arbeit niederzulegen.

Aus den Gerichtshälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) Verhandelt wird gegen den Klempnermeister Christoph Häner zu Wahlwinkel, geboren 1855, wegen wesentlichen Meineides. Die Ehefrau des Adermanns Jabel hatte gegen ihren inzwischen verstorbenen Ehemann einen Ehescheidungsprozess angezettelt und darin behauptet, ihr Mann habe mit einer Witwe Umgang gehabt. Darüber wurde Häner am

11. April d. J. vor dem Amtsgericht zu Wolmirstedt als Zeuge vernommen und soll nach Bestimmung des Eides in verschiedenen Punkten eine wesentlich falsche Aussage gemacht haben. Stellt dies in Abrede und will nur die Wahrheit gesagt haben. Das Verdictergebnis genügt den Geschwornen nicht zur Ueberführung des Angeklagten. Sie verneinten die Schuldfrage und es erfolgte daher Freisprechung. In nicht öffentlicher Sitzung wurde gegen die unverschämte Näherin Aline Moritz zu Neustadt, geboren zu Wolmirstedt am 22. April 1876 wegen Kindesmordes verhandelt. Die Angeklagte wird beschuldigt, in der Nacht zum 24. Juni d. J. ihr uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben. Auf Grund des Beweisergebnisses bejahten die Geschwornen die Schuldfrage und verneinten mildernde Umstände. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf die geringste gesetzlich zulässige Strafe von 3 Jahren Zuchthaus.

§ Magdeburg. (Schöffengericht.) Der Arbeiter Friedrich Holle zu Gr.-Öttersleben, geboren am 5. April 1881, entwendete einem dortigen Arzt am 26. Juli d. J. ein Flöhenröhrchen, das er auf der Dorfstraße ergriff und in die Hosentasche steckte. Den Angeklagten traf deswegen ein Verweis.

Die unter Sittenkontrolle stehende unverschämte Elise Müller hier, geboren am 22. Juni 1877, entwendete im September d. J. einem Herrn ein Zwanzigmärkstück aus der Tasche und wurde in nicht öffentlicher Sitzung wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der Tischlergeselle Karl Kusche hier, geboren 1868, begleitete in der Nacht zum 14. October dieses Jahres einen angetrunkenen Berufsgenossen. In der Neufährstraße nahe der Kaserne Mark fügten sie Streit an und schandalkerten. Als dann der Genosse durch einen Schutzmann festgenommen wurde, versuchte Kusche ihn loszureißen und zu befreien. Schließlich wurde er mitverhaftet, leistete aber bei der Abführung Widerstand. Der Angeklagte erhielt 3 Tage Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe.

§ Elbing. (Einer vom Adel.) In Elbing wurde der Major a. D. Arthur v. Vossau heute wegen Unterschlagung zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte als Vorsitzender des Kriegervereins dem Verein gebührende 1440 Mark in kleineren Beträgen unterschlagen und für sich verbracht. Weil der Angeklagte das Geld nachträglich ersetzt hatte, wurde nur auf Geldstrafe erkannt.

§ Wetzlar. (Ein netter Gesetzeswächter.) Das Schwurgericht in Zimmern verurteilte die Polizeibeamten Jazowski und Szogorbinsti wegen Bestechlichkeit und verbrecherischen Einvernehmens mit allerlei Spielgesellschaften, ersteren zu 12, letzteren zu 7 Jahren Verbannung nach Sibirien.

Hermisches. Das Opfer seines Leichtsinnes ist ein Primaner des Pädagogiums in Putbus geworden. Nach der Darstellung des Direktors hatte der Unglückliche in allzugroßem Vertrauen auf seine Geschicklichkeit das fühne Wagnis unternommen, von einem Fenster seines Schlafraumes aus über ein schräges Ziegeldach hinweg das Fenster eines Alumnuszimmers zu erreichen, in welchem noch einige seiner Kameraden wach waren. Nachdem er wenige Minuten hier verweilt hatte, machte er sich auf den Rückweg, glitt aber aus und fiel so unglücklich in den Schulhof hinab, daß der Tod sofort eintrat.

Die Posten herrschen seit einem halben Jahre im Madrit. In der letzten Novemberwoche sind 91, vom 1. bis 28. November im ganzen 278 Personen an der Seuche gestorben. Seitens der Behörden geschieht wenig

Feuilleton.

Der Jude.

Das alte Sitzenmalde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von G. Spinster.

„Walt er, auf den ich bone?“ fuhr Esther nach hinten über tiefen Nachdenken in ihrem Selbstgespräch fort. Dann meinte angstvolle Stimme ihr rufen über Berg und Thal? Hörst denn kein Ohr den kläglichem Schritt deiner Sohle? O, daß meine Klage ein Zauberspruch wäre, der ihn festsetzte und herbeizöge mit unwiderstehlicher Gewalt, daß der hochgelobte Gott die Schwefelpeile wieder in seine Hand gegeben hätte, damit er Zeit gewinnen möge, an seine unschuldige Waise zu denken!

Belge Leiden ich auch schon erduldet habe, — welcher Kummer mir auch noch bevorstehen mag, seine Nähe allein macht mir schon ein Kissen für alle Stunden, die das Schicksal schickt. Und meine allgegenwärtige Erhaltungskraft macht mir nur zu oft eine jämmerliche Täuschung vor. Doch mein Herz bangt und ungeschicklich, so höre ich den Duschschlag seines geschwundenen Stiefels. Hähera meine Waise, so verachtere ich keinen nachdenklichen Schritt. In den Gedanken, die gerade jetzt herüberströmen aus der Stadt, spricht seine schwache Stimme, aus dem Menschen dort an den Bergen steht sein freudlos Angesicht. Ungeschicklich berge ich mich hinter diesen Ringel, da ich doch von jenen Höhen den gewöhnlichen Namen ausströmen möchte durch die Welt. Hier steht meine Klage rechts verschlossene Fenster an, daß wir die Klage nach der Herbeizöge verurteilt, auf welcher er absehendes wird. Wenn er kam, jetzt kam, im Kadenz der höchsten Hall! Wenn ich ihm Waise entgegenstehe auf den Höhen des Berges, um ihn zu begrüßen, dann im jenen Dunkelheiten? Warum nicht jenseits Fenster, das meine Verhaft verurteilt, dann erschreie die unarme Waise. Vom Anzuge kommt alles Gute, alles Böse. Das Schwere kommt her jetzt der hochgelobte Gott in seiner Gewalt; das Wort auch nach Degeneration wieder künden!

„Ich hab' ihr Hand den verschlossenen Säben des Berges, und ihr Bild sahste unter den Klagen, die den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein.“

„Ich hab' ihr Hand den verschlossenen Säben des Berges, und ihr Bild sahste unter den Klagen, die den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein.“

„Ich hab' ihr Hand den verschlossenen Säben des Berges, und ihr Bild sahste unter den Klagen, die den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein.“

„Ich hab' ihr Hand den verschlossenen Säben des Berges, und ihr Bild sahste unter den Klagen, die den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein.“

„Ich hab' ihr Hand den verschlossenen Säben des Berges, und ihr Bild sahste unter den Klagen, die den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein.“

„Ich hab' ihr Hand den verschlossenen Säben des Berges, und ihr Bild sahste unter den Klagen, die den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein.“

„Ich hab' ihr Hand den verschlossenen Säben des Berges, und ihr Bild sahste unter den Klagen, die den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein, den Bergbauern in den Augen zu sein.“

und unbehilflich hin, beschäftigt, wie es schien, Krüder zu sammeln im tanigen Abenddämmer. Zufällig richtete sich auf ihn Esthers Auge — zufällig blühte er zu dem klägenden Fenster empor — und schnell fuhr das Mädchen zurück. Es war der Judentanz Joseph, der da unten verkehrte, und Esther flehte zum Himmel um die Gnade, von dem Gefährtesten nicht erkannt worden zu sein.

Rehutes Kapitel.

„Somma, Mir, komm, erzähle uns ein Märchen!“ Sera, liebe Huppchen, werdest du oder auch das Gammeln vertagen? Sei kein gut Gemüth, jetzt sei die Thüre und — bete in deinem Kammernchen.“

Rindermärchen.

Das Schloß Neufallenstein, der Sitz des Ritters Bedtram von Bilbel, hatte seit Langem nicht so viel Gepolter und Gelärm in seinen Mauern gehabt, als seit der Zeit, da der Graf von Mosdorf dem Besizer einen Besuch abstattete und demselben aufgetragen hatte, das jähne Fräulein von Halberstadt von der Herbeizöge wegzufahren, zum schuldigen Daz für manche Unbill, die der Graf zur Zeit, da er um das Geschicklein war, hatte ertragen müssen. Denn in dergleichen Aufträgen geübten Bedtram, welcher, nachdem er lange Jahre hindurch der Hauptmann der Reichsstadt Frankfurt in Ehren und Frieden gewesen, vorgezogen hatte, das unheimliche Gewerbe der Wegelagerer wieder zu ergreifen, war der Grafen von Mosdorf Aufgabe über alle Maßen trefflich gelungen, und die Waise richtig geworden. Ein solcher Jang warf zu viel an Gewinn ab und war überhaupt so selten in der Herbeizöge der Herren von Siegreif, als daß sich die letzteren hätten nicht etwas zu gute thun sollen. Bedtram mit seinem Gewissen bestetete tag aus tag ein, was doch sonst seine Sache nicht war; seine Hausfrau hatte alle Hände voll zu thun, um ihre Gäste zu bewirthen und Bedtram hatte in ihrem unheimlichen Geiste mit äßerlichem Scherz die Stadtmarkt erfaßt, von welchem sie eine weitere Denkmäler in des Gewähl am sie herüberzuholen konnte. So hatte er auch in ihrem Jang, so hat er und glatt hatte sie die Sinne gelegt. — Nicht die Schwärze ist für sie zu sein — preisgegeben der dazumal rüberzöge, — eine Juchia viel mehr, die es sich zu thun ist, auf lange Zeit von dem Gipfel

ihrer Größe ins gemeinere Leben herniederzustoßen, und durch ihre Gegenwart das Haus eines ihrer armeren Vasallen zu beglücken. Den Zwang, der sie drückte, wußte sie unvermerkt in den Hintergrund zu drängen, und zu ihrem Diener zu machen, daß es den Anschein hatte, als sei jede Beschränkung ihre freie Wahl. Sie sah auf den Lippen oder der Stirne ihrer Häher keinen Befehl, keinen Wunsch schweben, den sie nicht plötzlich eraten und zu ihrem eigenen Willen gemacht, ihn also geäußert hätte. Sie vermochte es über sich, dem ganzen Abenteuer eine scherzhafte Seite abzugewinnen, und dann und wann mit ihrem Spott ihren Umgebung zu merken zu lassen, daß der ganze Vorfall ihr nichts weniger als wichtig erscheine, sondern im Gegentheil kurzweilig und ergötzlich, da er über kurz oder lang dennoch ein für sie erwünschtes Ende nehmen werde.

Mit verächtlicher Kälte hatte sie ihre Kleinodien und ihre Barschaft den Räubern hingegeben, mit unbefangener Ruhe hatte sie es mit angesehen, da Frau Else, Bedtrams Hauswirthin, ihre breitgeschulterte, unangenehme Gestalt mit dieser Kopfbedeckung geschmückt und ihr sich also gepulst, wie in höhendem Scherz vorgestellt hatte. Den verben Uebermut des Burgjerrn und seiner Freunde vergalt sie ebenmäßig mit unempfindlicher Dörtheit, des Reuenbergers und Peironellens schadenfrohen Spott mit schallhaften Antworten, die die Lacher auf ihre Seite brachten und stand im ganzen genommen da, nicht wie ein eingekerkert schwaches Weib, sondern wie ein zu Schut und Trutz gerüsteter Kämpfer, der keine Blöße giebt, ohne die des Segens zugleich zu treffen.

Je unerwarteter dieses Benehmen den Jassaffen und Gästen Neufallensteinens war, je weniger verhehle es seine Zweck, und die kräftige Balltrabe hatte die Bemuthuung bald den Erfolg zu beobachten.

Bedtram, sein Weib und seine Gesellen, rannte Reden, wie das wilde Leben in Fehde, Forts und abgeschickener Beste sie zu gestalten pflegt, hätten die stilldaldende Sanftmut einer Unglücklichen unerbittlich in Boden getreten, aber der unduldsame Trotz, die lecke Widerspenstigkeit und Spottlust Balltrades erschienen den Harten als Eigenschaften eines besseren Schicksals, mit einer glücklicheren Behandlung würdig. Bedtram lächelte, wenn das Fräulein ihn einen grauen Taggenichts, jetzt Beste ein Raubnest schalt.

(Fortsetzung folgt.)

ber nichts, um der Krankheit in wirksamer Weise entgegenzutreten.

Der Steckbrief in den Fliegenden Blättern.

Die genaue Bekanntschaft der letzterwähnten Münchener Fliegenden Blätter ist für einen Bankrotteur, Fälscher und Defraudanten verhängnisvoll geworden. Freilich hat nicht er die Spalten so eingehend studiert, sondern jemand anderer, der ihn dann erkannte. Die Nummer vom 4. d. hat nämlich folgenden Steckbrief publiziert, der das Datum des 5. November trägt: „Gegen den unten beschriebenen Rechtsanwalt Max Tartara aus Schlochau, der flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen betrügerischer Bankrotts und Unterschlagung verhängt. Es wird ersucht, ihn zu verhaften und in das hiesige Justizgefängnis abzuliefern. Akten III 3. 1096/96 Romig, den 5. November 1896.“ Der Untersuchungsrichter bei dem königlichen Landgericht. Dann folgt die genaue Beschreibung, die durch das Porträt vervollständigt wird. Sonnabend nachts kam nun in ein Vergnügungshotel im I Bezirk in Wien ein Mann, der sehr lustig war und durch seine Freigebigkeit auffiel. Er machte eine große Beute. Unter den Beuten, die im Publikum nahe lagen, war auch jemand, der bemerkte, daß die in den Fliegenden Blättern enthaltene Personbeschreibung des Rechtsanwalts auf den Gast genau passe. Tartara hat 15 000 Mark veruntreut und sich außerdem der Verbrechen der Urkundenfälschung und betrügerischen Aridia schuldig gemacht. Der Gast, dem die Ähnlichkeit auffiel, machte den Inspektionskommissar aufmerksam. Dieser trat an den Fremden heran und forderte ihn auf, ihm in das Inspektionszimmer zu folgen. Dort eröffnete er ihm, daß die Ähnlichkeit mit dem Rechtsanwalt Tartara die Ursache der Anhaltung sei. Der Verdächtige stellte entschieden in Abrede, mit dem Steckbrieflich Verfolgten identisch zu sein. Er sei wohl Rechtsanwalt, heiße jedoch Mazain. Doch dieser ersten wenigen Worte, die der Mann sprach, wurden an ihm zum Verräther. In dem Steckbrief der Fliegenden Blätter wird als besonderes Kennzeichen angeführt: „Spricht so, als ob er etwas im Munde hätte.“ Und der Mann sprach wirklich so, als spräche er mit vollem Munde. Da dadurch jeder Zweifel an der Identität des Angefallenen geschwunden war, wurde er nochmals eindringlich gefragt und gab zu, der Steckbrieflich verfolgte Rechtsanwalt Tartara zu sein. Er wurde nun auf die Polizeidirektion gebracht. Man fand dort bei einer Besitzuntersuchung 4000 Mark bei ihm und unter dem Futter des Mantelkoffers eingeklebt gleichfalls einen größeren Betrag. Tartara hat in einem Hotel in der Inneren Stadt gleichfalls unter dem Namen M. z. Mazain gewohnt. Er wurde gestern dem Bezirksgericht eingeliefert, vor dem er sich wegen Falschmeldung zu verantworten haben wird. Dann erfolgt seine Auslieferung an das Landgericht Romig.

Parlamentarische Nachrichten.

Zur dritten Lesung der Justiznovelle hat die sozialdemokratische Fraktion eine Reihe von Anträgen eingebracht, von denen wir folgende hervorheben. Die Fraktion verlangt Aufhebung derjenigen Beschränkungen der Öffentlichkeit des Verfahrens, die das Kartellrechtsgesetz vom 5. April 1888 eingeführt hat. Selbst die Spitzen der jetzigen Reichsregierung haben jüngst die Öffentlichkeit als letzte Zuflucht gegen abgefeimte Hallunken, die im Dunkeln arbeiten, bezeichnet. Wird dennoch eine von keinen Hinterleuten beeinflusste Regierung den Schutz der Beschränkung der Öffentlichkeit verteidigen? Wird das Centrum jetzt entgegen dem Standpunkt Windthorst das Besondere thun? Ferner ist abermals beantragt, die bekannten Epistelparagraphen (§§ 53 und 96) der Strafprozessordnung aufzuheben. Dadurch würde dem Polizeipräsidenten z. B. die Befugnis genommen, Herrn v. Tausch die Genehmigung zur Nennung seines „Hintermannes“ zu verweigern. Die Ausdehnung der Befreiung des Zeugniszwangs für Redakteure usw. auf Disziplinargerichtsurtheile wird gleichfalls von der sozialdemokratischen Fraktion verlangt. Sie begehrt ferner: Entschädigung in geschuldig in Untersuchungshaft Genommener, Anrechnung der Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe, größeren Schutz gegen ungerechtfertigte Verhaftungen, Befreiung des Berufungsrechts der Staatsanwaltschaft, Aufhebung der Ausdehnung der Privatklage, Aufhebung eines beschleunigten Verfahrens und Sicherung vor Wiederholungen einer Art des Strafverfahrens gegen Verurteilte, wie sie in den Fällen Kaufmann, Rauch, Jaech u. a. stattgefunden hat. Endlich verlangt die Fraktion, daß Verurteilte und Verhaftete in gleicher Weise wie nach der 2. Lesung in ihrer Vertrauensstellung als Zeugen (und gleichzeitig damit Angeklagte) geschützt werden. Eine Entschädigung zu dem Prozeß Ledert-Bühow kündigte der Abg. Bebel gestern Abend in einer Volksversammlung an. Auf eine Interpellation bezüglich des „großen Unbekannten“ erwiderte Bebel, daß er an anderer Stelle über die Hintermänner der Ledert-Bühow-Tausch Auskunft geben werde.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 8. Dezember 1896.

— 9 Monate Gefängnis sind unserem Genossen John als verantwortlichen Redakteur der Vollstimme wegen Beleidigung des Kaisers auferlegt worden. Diese gewiß hohe Strafe wird alle unsere Leser überraschen. Wir kommen auf die Verhandlung in nächster Nummer zurück. — Ueber den Prozeß John berichtet die Magdeburgerische Zeitung: „Der Redakteur der sozialdemokratischen Zeitung Vollstimme Karl John, geb. 1865, ließ in der Nummer 229 seines Blattes über die Hofjagd in der Gegend von Heide eine Kritik erscheinen, deren Spitze sich gegen die Treibjagden richtete. Daß Se. Majestät der Kaiser an der Gestaltung Hofjagd Teil nahm, wußte der Angeklagte nicht gewußt haben. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.“ Von einer Hofjagd hat John gar nicht gesprochen, sondern nur von der Jagd im Lösslinger und Golditzer Forst. Jammerschick ist interessant, daß auch die Magdeburgerische Zeitung schreibt, die Kritik des Genossen John habe sich gegen die Treibjagden gerichtet. Und das ist richtig! — Wegen groben Unfugs, die begangen durch eine Notiz in der Vollstimme, wurde Genosse Rothe zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. Auf die Verhandlung kommen wir morgen zurück. — Damit das Raß voll werde, hat Herr Kreuz den Genossen Hagelweide wegen Beleidigung vor den Strafrichter citieren lassen. — Schon recht! In einem Berliner Blatte lesen wir: „Ledert und Bühow sind im Augenblick ein wenig hinter der politischen Polizei in den Hintergrund getreten, dennoch mag hier noch die Bemerkung gemacht werden, daß vor zwanzig Jahren solche Leute und ihre Treiben selbst im ängstlichen Vorhof der Presse unangesehen gewesen wären. Sie sind möglich geworden durch dasjenige Publikum, welches die unpolitische, die parteilose, die Sensationspresse aus Gedankenlosigkeit, aus Lust am Skandal und um vierteljährlich ein paar Mark zu sparen, groß gegeben hat und am Leben erhält.“ — U. W. Die Buchhändler W. B. bedeutet aus allbekanntem Berliner Bedenkort. Es sind die Anzeigenbuchhändler der Parteipresse „Machen wir!“ und so, wie sie ausgesprochen zu werden pflegen, haben sie ein gewisses volkshyologische Interesse. Sie sind der abgekürzte Ausdruck einer besonderen Schmeichelei, sie wurzeln in selbstgefälliger Ueberlegenheit; sie predigen: Wir machen alles, wir strecken vor nichts zurück; sie sollen Unerschrockenheit, ja Unbestorenheit beweisen, und vor allen Dingen sollen sie einschüchtern. W. W. Machen wir!, ist auch das Motto, das dem merkwürdigen Treiben jener selben vorangestellt werden könnte, die eine verblüffte Welt durch den Prozeß Ledert-Bühow kennen lernte. Aus dem geistigen Boden, auf dem das W. W. entsprang, das W. W. der Folgtreuen, ist auch das vielverehrteste Mänkeispiel entstanden, das nicht nur die preussische politische Polizei auf der äußerste bloßstellt, das zugleich an die verworrensten und dunkelsten Erscheinungen preussischer Geschichte mahnt. — M. W.!

haben sie ein gewisses volkshyologische Interesse. Sie sind der abgekürzte Ausdruck einer besonderen Schmeichelei, sie wurzeln in selbstgefälliger Ueberlegenheit; sie predigen: Wir machen alles, wir strecken vor nichts zurück; sie sollen Unerschrockenheit, ja Unbestorenheit beweisen, und vor allen Dingen sollen sie einschüchtern. W. W. Machen wir!, ist auch das Motto, das dem merkwürdigen Treiben jener selben vorangestellt werden könnte, die eine verblüffte Welt durch den Prozeß Ledert-Bühow kennen lernte. Aus dem geistigen Boden, auf dem das W. W. entsprang, das W. W. der Folgtreuen, ist auch das vielverehrteste Mänkeispiel entstanden, das nicht nur die preussische politische Polizei auf der äußerste bloßstellt, das zugleich an die verworrensten und dunkelsten Erscheinungen preussischer Geschichte mahnt. — M. W.!

— Die Sachsenhausen will die beleidigenden Artikel der Staatsbürgerzeitung nicht übernommen haben und bezeichnet unsere Mitteilung als „verleumdende Denunziation“. Von dem Wegleiser der Staatsbürgerzeitung, die sich augenblicklich als die verfolgte Unschuld aufspielt, haben wir diesen kläglichen Rückzug erwartet. —

— In der Splitzgerberei zerbricht man sich die Köpfe über die Arbeiter, wie diese die Unterstufungen für die streikenden Hafenarbeiter aufbringen wollen: „Man spricht von 100 000 Mark (schreibt die Magdeburgerische Zeitung), die für die nächste Unterstufungszahlung bereit liegen sollen. Man bedenke aber, das ist kaum mehr als der Lohn, den die Streikenden an einem einzigen Tage verdienen haben, und davon soll der Lebensunterhalt von 50-60 000 Personen, die Frauen und Kinder mit eingeschlossen, bestritten werden in einer Zeit, wo die Räfte des Winters noch kleinere Aufwendungen für Heizung usw. nötig macht und wo die kleineren Arbeiter schon längst aufgebraucht und die entbehrlichen Besitztümer in die Pfandhäuser gewandert sein werden.“ Wie rührend, nicht wahr? —

— Wir stehen alle fest, Schulte! Herr E. R. Martz hat heute von seinem Freunde in Hamburg-Altona einen Situationsbericht, dem wir folgende Zeilen entnehmen: „Aber das kann ich Dir sagen: ein Zusammenhalten ist es, wie gewiß in Deutschland noch nie beobachtet. Wir stehen alle fest, Schulte an Schulte, und es wird nicht eher angefangen, bis alles bewilligt ist. Lieber Freund, wenn Du jetzt den Hamburger Hafen siehst, ist es grade, als wenn alle Tage Festtag wäre — so ruhig und still ist es. Wir verlieren viel durch den Streik, die Stauer, Rheder und Kaufleute verlieren aber auch Tausende. Wir Arbeiter sind das Hungern gewöhnt. Wir müssen so oft der Stauer und Rheder wegen hungern; nun hungern wir mal für uns, denn Du kannst Dir wohl denken, daß jetzt Schmalhans bei uns Mückenmeister ist. Aber deshalb verlieren wir den Mut nicht.“ Wie wäre es, wenn Tausenden an der Bahnhofstraße diesen Brief mit ihrem vorstehend wiedergegebenen Geschreibsel vergleichen würde? —

— Doch die Solidarität! Die Leipziger Arbeiterkassen hat beschlossen, wöchentlich mindestens 50 Pf. von ihrem Wochenlohn zur Unterstufung der Ausständigen abzugeben und diese Gelder durch das Gewerkschaftsamt befördern zu lassen. Also handeln auch seit acht Tagen die Arbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs, nur mit dem Unterschiede, daß die Uebermittelung des Geldes der Vertrauensmann oder die Expedition dieses Blattes übernommen hat. —

— Gegen die Bäder am Dampfosen richtet sich in heutiger Nummer ein Eingekandt. Wir haben die Aufnahme nicht verweigert, weil es die Entrüthung kennzeichnet, die sich in Arbeiterkreisen bemerkbar gemacht hat; fügen aber hinzu: daß nicht alle Bäder am Dampfosen so hartzig gewesen sind. Und die es waren, sind schon durch den Artikel an dieser Stelle kurirt worden. Die Teilnahmslosigkeit vieler im Konjunktur angestellten Arbeiter macht sich auch noch gegenüber der Organisation und Unterstufung der Arbeiterpresse bemerkbar. —

— In Anbetracht der von uns in voriger Woche gebrachten Notiz über den Restaurateur Hermann Vöhr hier, Westkeller, geht uns von einer unserer Vertrauenspersonen, welche eingehende Erhebungen über diesen Fall angestellt hat, folgende Erklärung zu: Wichtig ist, daß der Hamburger Agent im Lokale des Hermann Vöhr verkehrt hat. Wichtig ist, daß die von dem Agenten engagierten Streikbrecher im Lokale des Hermann Vöhr verkehrt haben, aber ohne Zuthun des letzteren. Wichtig ist ferner, daß der betreffende Agent für die Streikbrecher die Bege bezahlt hat und zwar insgesammt 2,30 Mark. Hierdurch mag ja der Ansehener erweckt sein, als ob Hermann Vöhr im Einverständnis und im Auftrage des betreffenden Agenten gehandelt habe. Dies ist aber nicht der Fall. Herr Vöhr hat weder selbst Streikbrecher engagiert, noch sind solche durch sein Zuthun engagiert worden. Herr Vöhr hat ferner weder im Auftrage der Hamburger Rheder Streikbrecher engagiert, noch irgend einen Pfennig Provision erhalten. —

— In der Versammlung der Gewerkschaftler Hirsch-Dunderscher Obervand sprach sich das Gewerkschaftsmitglied Freyer „entschieden“ gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie aus, die den Arbeitern nichts nütze. Er empfahl den Arbeitern den Anschluß an die deutschen Gewerkschaften, die auf einer natürlichen, fortschreitenden Entwicklung der Produktion und der sozialen Verhältnisse beruhen. Resultat: Nicht ein einziges Mitglied wurde in jener Versammlung gefahrt. —

— Warum? nimmt die Vollstimme nicht Inserate der Firma Conrad Taub & Co., Burg, auf, die jetzt in allen hiesigen Zeitungen zu lesen sind. Auf diese mehrfach an uns gerichtete Frage antworten wir: Weil die Firma bis zum heutigen Tage die gegen die Arbeiter und Arbeiterinnen verhängte schwarze Liste nicht aufgehoben hat. —

— Unfälle. Von den infolge des Glatteises gefallenen und im anstehenden Krankenhause befindlichen Personen haben der Schneider Ludwig B., der vor dem Ulrichsthor gefallen ist, einen Bruch des linken Oberarmes und der Fleischergehilfe Richard B., der in der Grünemannstraße hingefallen ist, eine erhebliche Verletzung am linken Fuß erlitten. Außerdem werden noch verschiedene erheblichere Verletzungen von Personen gemeldet, die sich in ärztlicher Privatpflege befinden. —

— Festgenommen. Am Dienstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde ein Mann festgenommen, der einem kleinen Mädchen ein Portemonnaie mit 50 Pf. Inhalt aus der Hand nahm; und damit durchgehen wollte. —

— Entleert hat sich in der Centralherberge, Kleine Klosterstraße 15 16, der Schuhmachermeister L. Lanzenjanz 3 wohnhaft. — Vermuthlich aus dem Polizeibureau geht der Magdeburgerische Zeitung folgende Notiz zu: In der letzten Zeit sind wieder vielfache Diebstahle von Hosen und Säcken auf Höfen gemeldet worden. Nicht selten werden Stangen zum Herabwerfen der aufgehängten Säcke benutzt, und das gelingt fast regelmäßig, da man das Festbinden unterlassen hat. Die gemeldeten Diebstahle sind meist in der Abendzeit ausgeführt worden. Weiter werden metallene Haushaltstücher gestohlen. Vor kurzem sind hier wieder in größeren Wirtschaften Paletots gestohlen worden. —

— Gänge. (Unter einer Fuhre Keilig begraben.) Der 18jährige Karl Hamann wollte aus dem Walde eine Fuhre Keilig abfahren. Der schwer beladene Wagen geriet mit den Rädern in eine Vertiefung und schlug um, den Hamann unter sich begrabend. Da Hilfe nicht sofort zur Stelle sein konnte, konnte man nach Fortschaffung des Keiligs nur die Leiche des Verunglückten unter dem Wagen hervorziehen. —

— Salbe. (Cigaretten entwendet.) In der Gaststube des Lindenhofes wurden von zwei Geschirrführern drei Kisten Cigaretten entwendet. Die Diebe wurden ermittelt. —

— Dresden. (Familien драма.) Aus Gram über den Tod ihres Mannes, der am Montag in der Diakonissenanstalt gestorben ist, hat in Dresden die in der Doppelstraße wohnende 40jährige Witwe Bergmann ihre drei Kinder im Alter von 4, 6 und 11 Jahren und sich selbst vergiftet. Die vier Leichen wurden am Dienstag früh in der Wohnung gefunden. —

— Leipzig. (Eine Sabel-Affaire.) Ein offenbar sehr exaltierter Unteroffizier, der in vergangener Nacht mit gegogenem Seitengewehr der Ruinen in der Pleißenburg zuschritt, kündigte ohne alle Bewandlung einem Wirthin die Arrestirung an und verietete ihm, als der Wirth nicht Trabschritt machen wollte, einen Säbelstoß über den Kopf. In der Angelegenheit ist eine militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. —

— Sudwigshafen. (Eisenbahnunfall.) Dienstag Abend fuhr im

Rangierbahnhofe ein Güterzug auf im Geleise stehende Wagen. Durch den starken Anprall entgleisten die Maschine und mehrere Wagen. Der Heizer Jakob Neff wurde dabei schwer verletzt. —

— Steinmanger. (Lebensgefährlich verlehrt.) Durch Pistolen-schüsse hat am Montag früh 4 Uhr der Husarenleutnant Petal in Steinmanger in seiner Wohnung seine junge Gattin und den Leutnant Baron Korb lebensgefährlich verlehrt. —

Eingekandt.

Die an den Dampfösen beschäftigten Bäckereiarbeiter des Konsumvereins Neustadt lehnten eine Unterstützung der kämpfenden Hamburger Hafenarbeiter ab! So zu lesen in der Sonntagsnummer der Vollstimme. Mit welchen Gefühlen mag mancher Leser diesen Satz aufgenommen haben? Leute, welche Jahr aus Jahr ein bei achtstündiger Arbeitszeit und einem einigermaßen anständigen Lohn zu den bestgestellten Arbeitern der Neustadt gehören, beweisen ihr Mitgefühl für andere um ihre Grenzen kämpfenden Arbeitsbrüder in solcher Weise! Steigt jenen Leuten nicht die Schamröthe ins Gesicht, wenn sie lesen, daß die Verarmten der Armen, die Weber aus dem Gullengebirge, 100 Mark für die Hafenarbeiter geopfert haben? Wahrscheinlich, die Gefühle niederzuschreiben, die jeden ebedenkenden Menschenfreund ob solcher „heroischen“ That, wie sie sich die Bäckereiarbeiter des Konsumvereins geleistet, bewegen, ist einfach meine Feder nicht im Stande! Mögen diese Arbeiter niemals in die Lage kommen, an den Edelmut ihrer Mitmenschen zu appellieren! — [R. G.]

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Am Sonnabend, den 5. Dezember, tagte im Müllerschen Lokale eine gut besuchte Versammlung der Zimmerer von Magdeburg und Umgegend. Auf der Tagesordnung stand: 1. Der Streit der Ganglinischen Strecke, 2. Berichterstatterung der Lohnkommission, 3. Verchiedenes. Zunächst schilderte Kamerad Friede die bereits bekannt gegebenen Ursachen des Streiks auf der Ganglinischen Strecke, der mit einem Siege der Zimmerer endete. Am Sonnabend ist Herr Ganglin mit der Lohnkommission in Unterhandlung getreten und hat sich verpflichtet, sämtliche Gefellen mit einem Stundenlohn von 37 Pfg. wieder einzustellen und mindestens 14 Tage zu beschäftigen. Eine Maßregelung soll von seiner Seite nicht geschehen. Außerdem versprach Herr Ganglin mit einem Kommissionsmitglied bei etwa auftretenden Streitigkeiten zu verhandeln. Hierauf beschlossen die Kameraden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Zum zweiten Punkt erstattete Kamerad Mittel Bericht von der Lohnkommission. Der ausgearbeitete Lohnsatz sei schon am 28. Oktober an den Zunftungsausschuß abgeschickt, aber eine Rückantwort habe die Kommission noch nicht erhalten. Er forderte die Kameraden auf, ihren Tarif zum Frühjahr hochzuhalten und einmütig dafür einzutreten, denn der Streit von Ganglin zeige uns schon, daß wenn wir einmütig zusammentreten, wir unbesiegtbar sind. Unter Verchiedenes wurde die Wahl eines Vertrauensmannes abgelehnt. Sodann wurden die Mißstände, welche noch gegenwärtig auf den Plätzen herrschen, scharf kritisiert, und die dort Beschäftigten, welche noch nicht den Arbeitslohn erhalten, aufgefordert, von Montag ab daselbst zu thun. In seinem Schlusssatz führt Kollege Boigt der Versammlung die Nothwendigkeit der Organisation vor Augen, für die er lebhaft eintrat. — [R. G.] Am Donnerstag, den 10. Dezember, findet eine öffentliche Versammlung der Arbeiter Magdeburgs im Lokale zum „Weissen Hirs“, Friedrichsplatz 2, statt. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vertrauensmann.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die Entlassung des Kriminalkommissars v. Tausch aus der Untersuchungshaft ist gegen Stellung einer Kaution abgelehnt worden. — 2500 Handlungs-Angestellte beschlossen gestern in Berlin, eine dringende Aufforderung an Bundesrat und Reichstag wegen Einführung des Achtuhrkladeschlusses zu richten. — Glasgow. Eine Anzahl von Secienten am Clyde hatte die Arbeit niedergelegt, weil sie eine Erhöhung des Lohnes verlangten. — Moskau. Die Studentennunnen dauern fort. Die Zahl der Verhafteten (inkl. der heute und gestern Festgenommenen) beträgt 900. —

Letzte Nachrichten.

Euthülle Geheimnisse aus der vertraulichen Versammlung des Arbeitgeber-Verbandes von Hamburg-Altona. Kommt Militär? — Die Rheder in Bedrängnis. — Klagen gegen Rheder. — Die Hoffnung der Rheder und Stauer. — Wie die Arbeiter warm gehalten werden. — Wer ist die Seele des Widerstandes? — Die Entscheidung. Im Patriotenhaufe tagten die Rheder; nur zwei Senatoren war der Zutritt gestattet. Einer derselben erklärte, daß die Heranziehung des Militärs vorläufig ausgeschlossen sei. Nur bei einem Streik der Gasarbeiter würden Pioniere herangezogen; jedoch würde diese Maßnahme keine Parteinahme gegen die Streikenden sein. Man will nur verhindern, daß Hamburg ohne Beleuchtung bleibt. — Auswärtige Großkaufleute verlangen die Beilegung des Streiks. Für die entstehenden Kosten würden die Rheder, Matler u. vor Gericht verantwortlich gemacht werden. — Die Rheder setzen ihre Hoffnung auf Flugmaschinen, die sich bislang dem Streik nicht angeschlossen haben. Es wurde komitatirt: Gätten die Flugmaschinen die Arbeit niedergelegt, wir hätten den Kampf keine drei Tage mehr aushalten können. — Um die Arbeiter und Streikbrecher zu halten, sollen Weihnachtsgeschenke an dieselben verteilt werden. — Die Seele des Widerstandes sind die Herren Baetz, Wallin und Zabakfabrikant Wahlen (bekannt von der Aussperrung der Tabakarbeiter im Mai 1890/91). — Auf Dienstag nachmittags 2 1/2 Uhr ist eine abermalige Versammlung einberufen. Und warum? Weil angenommen wird, daß Streikkomitee sei nicht in der Lage, die Unterstützung auszusuchen. Die Arbeiter würden dann zu Kreuze kriechen! —

Wie unsere Leser wissen, ist die Rechnung der Rheder falsch. Das Streikkomitee hat nicht nur ausgezahlt, es hat auch die Unterstufung erhöht. — Hamburg. Die Flugmaschinen werden aufgefördert, die Arbeit niederzulegen. Die Rheder haben es (unter sich natürlich) ver-raten, was in ihrer Macht liegt. —

Briefkasten.

Restaurateur. Genosse Z. hatte einen ausführlichen Bericht über letzten Versammlung eingekandt. Wir hielten die Hamburger und Berliner Ereignisse für so wichtig, daß wir, um hierfür Raum zu schaffen, die Abänderungen vornahmen, mit denen die beteiligten Personen volllauf einverstanden waren, daß Sie es nicht sind, bedauern wir. — M. R. 1. Ja; 2. Nein; nur Abonnenten erhalten die Gratis-Inserate. — S. Nach Tangernünde ist ein Hafenarbeiter geschickt. — Fortgesetzt gelangen an die Expedition Anfragen etc. Wir müssen wiederholt erklären, daß die Expedition von der Redaktion getrennt ist und die in der Expedition angestellten Personen mit der Redaktion nichts zu thun haben. Zunächst wollen sich die Herren R. S., Neustadt und R. G., Georgenplatz melden. — R. S. Neustadt. Auf dem Hauptbahnhof vor der Fahrkartenausgabe hängen die Fahrpreisstabellen, rechts davon der Fahrplan; ein Gang nach diesem Orte beantwortet alle Ihre Fragen. — F. R., Georgenplatz. Die Verpflichtung ist in dieser Form bindend. — Schaaf. Die Forderung verjährte nicht, so lange Sie das Pfand besitzen. — Un-wunderbar in Wilhelmstraße. 1. Erst vom Tage des Zugangs hierher ist der Betreffende steuerpflichtig. 2. Ob die Lanzenmannschaften Gewehre haben? Wir wissen es nicht. —

Presse-Kommission am Freitag Abend 8 1/4 Uhr.

Hamburger Engros-Lager

Breiteweg 15, Ecke Fürstr. **Julius Friede** Breiteweg 15, Ecke Fürstr.

Vom 9. bis 15. dieses Monats, von morgens 8 bis 11 Uhr findet die

Auszahlung des Rabattes

statt und bitte ich die geehrten Inhaber von Spar-Rabattbüchern und Spar-Rabattkarten, sich den Betrag an meiner Kasse auszahlen zu lassen.

2286

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Friedr. Meyer, Neustadt

Breiteweg 14, Ankerstr.-Ecke.

Praktische Weihnachts-Geschenke

zu enorm billigen Preisen.

- Normalhemden
- Engdwesten
- Unterhosen
- Schlafdecken
- Bettdecken
- Bilddecken
- Schirme
- Waffen
- Aschenschränke
- Kalenderkränze
- Korsetts
- Handschuhe in Glacé und Trikot
- Hosenträger
- Handtaschen
- Wirtschaftsschürzen
- Schwarze Schürzen
- KinderSchürzen
- Schleckerkragen
- Kapotten für Damen u. Kinder
- Lamastücher
- Plüschtücher

- Salttücher
- Weisse Röcke
- Damenhemden
- Barchenthosen
- Seidene Halstücher
- Strümpfe für Damen u. Kinder
- Herrn-Hacken
- Oberhemden
- Krawatten
- Chemisettes
- Kragen, Manschetten
- Spitzenkragen u. Rüschen
- Caschentücher
- Kragen- u. Manschetten-kasten
- Krawattkasten
- Paradehandsücher
- Wandschoner
- Seiltaschen
- Bücherstaschen
- Zeitungsmappen
- Puppen in großer Auswahl

Serner empfehle mein großes Lager in

Manufakturwaren

wie: Patent-Jammer, Plüsch, Atlas, Flanellbarbeint, Panama, Faltbezüge, Hemdenbarbeint, Käuferschoffe, Ketten, Gardinen, Schürzenwarp, Kleiderbarbeint, Kaschmir, karierte Kleiderschoffe.

Bitte um Befähigung meiner 4 Schaufenster Breiteweg 14, Ankerstraßen-Ecke.

Weihnachtsbäume

Weihnachtsbäume

billig zu verkaufen bei Wilhelm Koch im größten Auswahl billigst Tadellos. Eben. Weststraße 5. 2287 Straße 33 31. Weinbergstraße 15.

1 rotgefr. Geb. Bett f. 13 M., 1 prachtb. Ausst.-Bett f. 17 M. Wandstr. 7 II. Eine Nähmaschine billig zu verkaufen Sudau, Bajedonstraße 15. Hof. p. 743

Heinr. Schütze

2154 Uhrmacher
Sudau, Gasstraße 19
empfehle alle Sorten Uhren in größter Auswahl, goldene Ringe und Schmuckstücke zu bekannt billigen Preisen. Besonders mache noch aufmerksam auf mein großes Lager vorzüglich er

Regulatoren

schon v. 18 M. an, mit Schlagwerk. Reparaturen werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

Puppenwagen, Korbstühle

Korbwaren aller Art am billigsten Sudenburg, Breite Weg vis-à-vis der Post. Suckau. 2142
Schönebecker- u. Dorotheastr.-Ecke. Fritz Prager.

Mein reichhaltiges Lager

in Gold- u. Silberwaren halte zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bestens empfohlen. 2259

Otto Behrens Nachf.

Alte Markt 17.
Kaufk. Kleiderchr., Vertikow, fein. Diman, Sofastrich, 6 Stühle, 2 Bettst. m. Matr., Pfeiler Spiegel, Schränkchen, Bücherchr., Armoire, 2 g. Geb. Betten, Plüschgarnit. 95.00, 1 Träumein. f. 50.00. zu verk. Breiteweg 91 I.

komplettes Bett

alles gediegen schon im Bettst. und neu, zusammen Sprungb.-Matr. nur 13 Mark. 2schläfrig, vollstäb. Gebett Betten nur 21 Mark.

Jakobsstr. 7, I. Kfs.

Burg Markt 13 Burg.

Heinr. Reinecke,

Schuhgeschäft

empfehle mein reichhaltiges Lager in Schuhen u. Stiefeln aller Art zu billigen, festem Preisen.

Rotwurst

2 50 S., bei 5 S. 45 S.

Pökelfleisch

2 35 S. 2301

Ew. Reinoga.

* Frdl Logis zu vermieten Poststraße 18, part. r. Schlafstelle und Wohnung zu 30 und 50 Thaler zu verm. Charlottenstr. 22.

Stellen-Angebote.

Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kl. Klosterstr. 15/16): 30 Klempner, Drathweber, Stellmacher, Schuhmacher, Tischler, Drechsler, Barbier, Dienstmädchen, Bäder- und Barbierlehrlinge.

Stellen-Gesuche.

Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kl. Klosterstr. 15/16): Sattler, Schloßer, Schmiede, Formner, Kennmacher, Dreher, Zimmerer, Birkenmacher, Schneider, Maurer, Tapezierer, Cigarrenmacher, Bäder- und nichtgewerbliche Arbeiter für jede Arbeit. Ausgeherinnen und Aufwärterinnen.

Naturheilverein N. Neustadt

Donnerstag, den 10. Dezbr. abends 8 1/2 Uhr

im „Bürgerhof“, Breiteweg

Vortrag

des Herrn Dr. med. Grünberg über: Naturheilkunde u. Medizinismus
Zu diesem Vortrag haben alle Personen beiderlei Geschlechts Zutritt und laden hierzu ein 2299 Der Vorstand.

Concordia-Theater.

Täglich große

Künstler-Vorstellung

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 10. Dezember: (Opern-Mittel-Preise)

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten von Rossini. Hierauf:

Säusel und Gretel.

Märchenoper in 3 Bildern von Adelheid Wette. Musik von Engelb. Humperdinck.

Wilhelm-Theater.

Donnerstag, den 10. Dezember: Prima Ballerina.

Sauberville in 3 Akten von Weinberger.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Montag, abends 11 1/2 Uhr, unsere liebe und ergötzte Tochter im Alter von zwölf Jahren nach schwerem langjährigen Leiden durch den Tod erlöst ist. Dies zeigen an die tiefbetrübten Eltern und Geschwister
Wilhelm Fleis a. Frau.
Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 10 1/2 Uhr beim Trauerhause, Sudenburgerstr. 18, aus statt.

Führerzettel der Gansgänger-Gesellschaft des Jahres.

Breiteweg 82.
Donnerstag: Regierat Eulze, Gehrenspitzer mit Sennerohl und Rippenstiel.
Freitag: Brühgruppe mit Gruppen und Fernweiligkeit, Brotzubereitung mit Wein-Weinlese.

Führerzettel der Magdeburger Polsterkassen.

2. Etage Große Ringstraße 2.
4. Etage Schmalstraße 61, Neustadt.
Donnerstag: Singenstunde mit Rindfleisch.
Freitag: Kammertiere mit neuer Saure und gebräuter Leber.
Samstag: Gruppenstunde mit Gemmal-Feuch.

Standesamt.

Magdeburg, 8. Dezember.

Aufgebote: Schuhmacher Karl Knabe in Erupt mit Elisabeth Hirsch hier. Bautechniker Friedrich Bernhardt mit Klara Köpfer in Groß-Salze. Zimmermann Friedrich Hermann Lewonig mit Hermine Dorothee Schulze in Nordgermersleben. Tischler Wilhelm Karl Heinrich Götting in Sudau mit Ida Wilhelmine Weiche in Dardesheim. Arb. Heinrich Andreas Schmiedecke mit Luise Bertha Schneidewind in Tracau. Fleischer Julius Friedrich Keizer mit Emma Westmann in Gulenswegen. Bergarbeiter Job. Fuhrmann in Stadt Hadmersleben mit Margarete Sanna in Dorf Hadmersleben. Maurer Karl Heinrich Seebon in Wittingen mit Luise Sophie Heydeck in Pocklingen. Formner Karl Friedrich Wilhelm Wiejemeier in Halle a. S. mit Sophie Luise Martha Deutschbein hier. Schmied Wilhelm Kann mit Marianne Bretthauer hier. Arbeiter Karl Hermann Krampe mit Anna Wilhelmine Richter in Gröden. Schmied August Albert Neje in Sudau mit Marie Luise Dorothee Doering in Sylba. Graveur Oskar Jäger mit Emilie Näbiger hier. Hüttenarbeiter Wilhelm Friedrich August Mangelsdorf in Birkholz mit Wilhelmine Friederike Gangnase in Weigewarte. Schloßer Ehr. Erdmann Jakob Matthias Künne in O.-Ottersleben mit Anna Minna Halme in Sudenburg. Arbeiter August Nallein in Sudenburg mit Auguste Wilhelmine Weinecke in O.-Ottersleben.

Geschlicheungen: Reisekutscher

Wolff Kaiser mit Ida Tuchen hier. Cigarrenmacher Friedrich Gansen hier mit Anna Vogler in Barb. Kaufmann Otto Hübnemann mit Wwe. Elisabeth Gladson geb. Kothke hier.

Geburten: Arthur, S. des Schneid.

Friedrich Franke. Bernhard, S. des Arbeiters Andreas Umbau. Charlotte, T. des Bageristen Rudolf Reinhardt. Hugo, S. des Feldwebels August Bertram.

Wilhelm, S. des Kaufm. Karl Meiners. Ilse, T. des städt. Lehrers Wilh. Donath. Charlotte, T. des Lokomotivführers Friedr. Jans. Eriode, T. des Posthilfsboten Albrecht Bonjen.

Todesfälle: Frieda, T. des Schuhmachers August Fuchs, 1 J. 6 M. 20 T. Bertha, unehelich, 1 M. 6 T. Edmund Brahs, Werkstattschreiber, 35 J. 3 M. 13 T. Else Flachswerth, unehelich, 16 J. 5 M. 6 T. Friedrich, S. des Arbeiters Friedrich Lindner, 3 M. 25 T. Hilba, T. des Arbeiters Herm. Tischner, 4 M. 14 T.

Totgeburt: Eine Z., unehelich. Sudau, den 8. Dezember 1896.

Aufgebote: Bierfahrer Johann Nikolaus Bayer hier mit Luise Hamel in Wolmirstedt. Maschinentechniker Gustav Karl Ludwig Wilhelm Schneenoigt mit Luise Bertha Charlotte Bent hier.

Geburten: Emma, T. d. Succinateurs Alfred Franke. Anna, T. des Arbeiters Stanislaus Pomidzialak.

Todesfälle: Anna, T. des Arb. Bruno Mezig, 1 M. 3 T.

Neustadt, den 8. Dezember 1896.

Aufgebote: Arbeiter Joh. Friedrich Wilhelm Haberland mit Marie Dorothee Friederike Gerlach geb. Häbide. Eisenbreher Rüd. Max Rob. Denkmann mit Alwine Karoline Minna Niem.

Geschlicheungen: Arb. Gustav Ebdau mit Emma Ebdau geb. Krause. Eisenbreher Gustav Reuh. Hallupp mit Emma Kuhlbarsh.

Salzte, vom 16. bis 30. November.

Aufgebote: Schlosser Herm. August Karl Reutisch mit Marie Friederike Elisabeth Keizer in Fernersleben. Drechsler Hermann Ferdinand Weber mit Luise Sophie Marie Ewe in Fernersleben.

Zimmermann Heinrich Hermann Frank mit Marie Luise Hochbaum in Salzte. Arbeiter Johann August Friedrich Richter mit Bertha Marie Träger geb. Schönefeld in Fernersleben.

Geschlicheungen: Arbeiter Theodor Keßler in Westphalen mit Anna Genent in Salzte.

Geburten: Friedrich, S. des Bädermeisters Friedrich Glockmann. Fritz Karl Kurt, S. des Schlossers Karl Spornmann in Fernersleben. Robert Wilhelm Kurt Paul, S. des Arbeiters Gymnast Enf. Billy Kalter Robert, S. des Drehsers Gustav Wejemann.

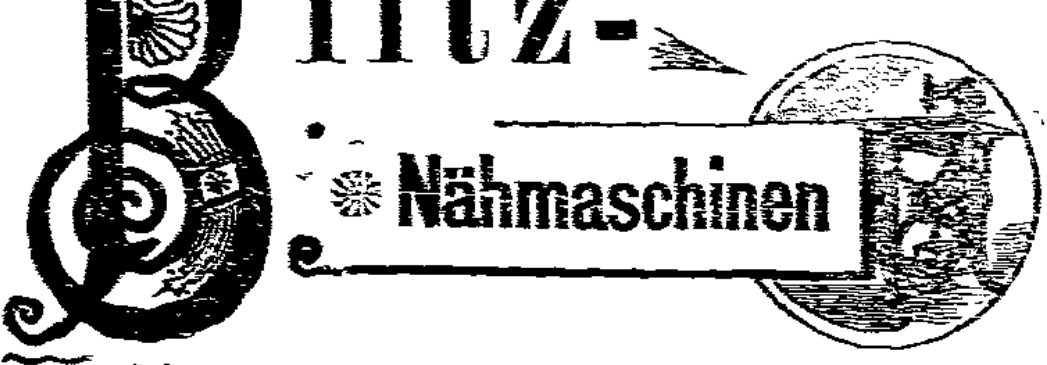
Todesfälle: Friedrich, S. des Bädermeisters Friedrich Glockmann, 4 T. Arb. Johann Gottfried Geißler in Fernersleben, 77 J. 2 M. 2 T.

Pierza als Beilagebogen 15

Romanus Der Raab.

Blitz-

Gegründet 1865.



Nähmaschinen

sind die besten!

Dieselben werden hergestellt in der grössten und renommiertesten Fabrik Europas, welche bis heute erzeugte und verkauft über

Eine Million Nähmaschinen.

Weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die feine Ausstattung und den leichten Gang, zeichnet sich auch von allen übrigen durch saubere Justierung und grösste Nähfähigkeit aus.



Fernsprecher No. 1235, Amt II.

Reparatur-Werkstatt.

Vertreter: August Ziegler, Sudenburg.